

Karfreitag

Vor vielen Jahren habe ich an Karfreitag in unserer Pfarrkirche die Geschichte von den Frauen aus Beslan gehört. Von jenen Frauen, die ein unaussprechliches Massaker erleben und erleiden mussten. Protagonistin war eine Frau -mit ihren Gedanken, ihrem Ringen, ihren Fragen und ihrem Glauben an ihrem persönlichen Karfreitag.

Als ich über den kommenden Karfreitag nachgedacht habe ist bei mir die Geschichte dieser Frau aufgetaucht.

An ihrem persönlichen Karfreitag erlebte sie Gewalt, Hoffnungslosigkeit und den Tod ihres geliebten Sohnes.

Ich dagegen sitze in meinem Haus im Homeoffice – bin gesund, und überlege was Karfreitag für uns, für mich Heute sein kann. Wenn ich in die Welt blicke, eine Welt, die das Coronavirus in eine Schockstarre versetzt. Eine Welt die gerade aus den Fugen gerät. Eine Welt die eine andere Art von Gewalt und Tod erfahren muss. Nichts ist mehr wie es war. Eine unsichtbare Bedrohung schwebt über uns, wie das sogenannte Damoklesschwert.

Wir hören immer wieder: Haltet durch, zum Wohle aller. Und doch gibt es so manche die die Gefahr auf die leichte Schulter nehmen und leben wie Epikur gesagt hat: Wo ich bin ist der Tod nicht, und wo der Tod ist bin ich nicht. Und doch ist die Gefahr real. Wir sehen unermessliches Leiden und Tod in Italien, im Tessin, im Elsass, in Großbritannien und Amerika. Wir sehen Menschen, die alleine sterben müssen, ohne ihre Angehörigen. Wir sehen Angehörige, die sich nicht verabschieden können. Wir sehen überforderte ÄrztInnen, PflegerInnen, BestatterInnen ... Menschen, die am Rande ihrer Kräfte stehen. Betroffenheit, Sprachlosigkeit und die Frage nach dem WARUM stellt sich immer mehr ...

Es ist dieser Freitag ein Karfreitag unserer gesamten Welt. Karfreitag kommt vom Wort „kara“ – es bedeutet Kummer, Klage, Trauer – die Karwoche wurde auch die Stille Woche genannt. Wir alle sind betroffen – der Kummer, die Trauer in unserer Welt ist groß.

Die Frau aus Beslan hat sich gefragt, ob sie überhaupt weiterleben kann und darf, nach dieser unaussprechlichen Erfahrung. Ob sie diese Trauer und diesen Kummer jemals annehmen wird können. Und doch hat ihr eines geholfen, in dieser unaussprechlichen Zeit, um wieder ins Leben zu finden – ihr Glaube.

Karfreitag – werden wir still, geben wir unserer Trauer, unserem Kummer unserer Sprachlosigkeit Raum und Zeit. Bleiben wir verbunden im Gebet wie Jesus gesagt hat: Bleibet hier und wachet mit mir, wachet und betet.

Pastoralassistentin Heidi Liegel